

Prof. Dr. Heidrun Gerzymisch

Grundverständnis und Prinzipien der Translation: Transfer & Äquivalenz

ZHAW Frühjahr 2017

Äquivalenz

1. Grundverständnis

- 1.1 Der Äquivalenzbegriff
- 1.2 Sprach- vs. Textäquivalenz
- 1.3 Äquivalenz vs ‚tertium comparationis‘

2. Äquivalenzbeschreibungen

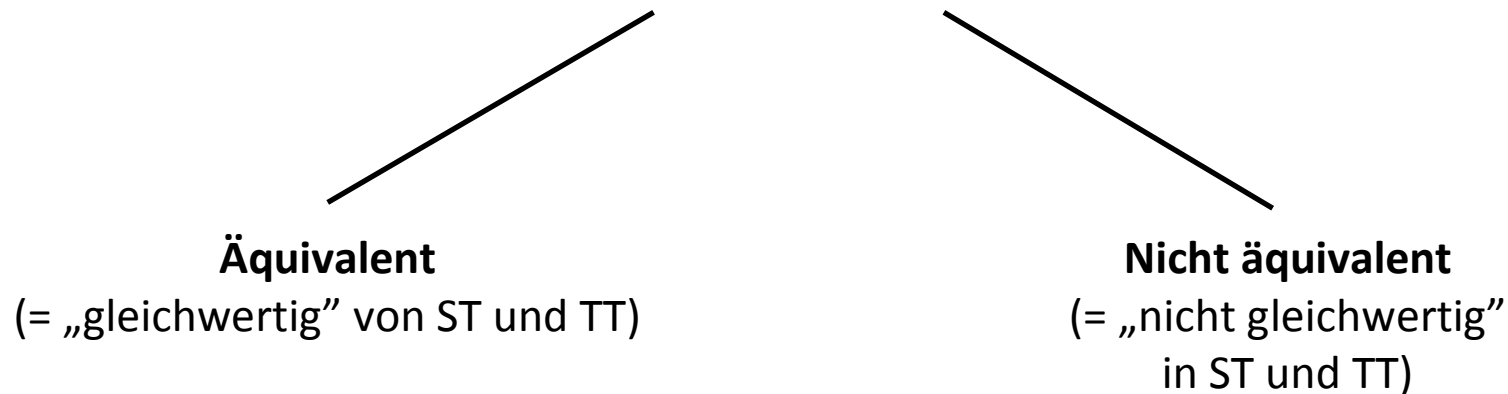
- 2.1 Äquivalenztypen
- 2.2 Betrachtungsweisen

3. Textäquivalenz und Translation

- 3.1 Textäquivalenz und Funktionalität
- 3.2 Beispiel

ÄQUIVALENZ

(1) Beziehung zwischen Ausgangs„text“ (AT) und Ziel„text“ (TT), zunächst wertneutral, messbar anhand von zu spezifizierenden Kategorien)



Äquivalenzbegriffe

Pauschale Äquivalenzbegriffe

- Nida 1964, 1969
- Catford 1965
- Reiß/Vermeer 1984
- Hönig/Kussmaul 1982

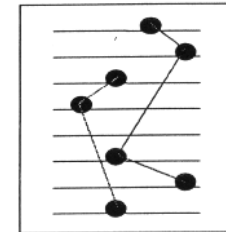
Relative Äquivalenzbegriffe

- Jäger 1979
- Koller 1979/2004
- Albrecht 1990

Pauschale Äquivalenzbegriffe J. C. Catford (1965)

Textäquivalenz

Jeder ZS-Ausdruck, der als Äquivalent einer gegebenen AS-Form beobachtet wird. Um das festzustellen, ist ein “competent bilingual informant or translator” erforderlich.

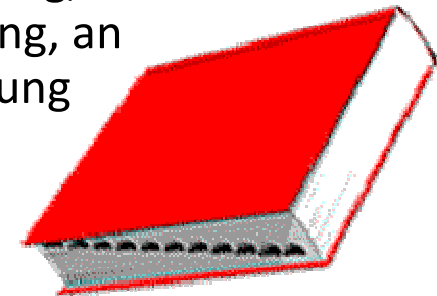


Formale Korrespondenz

Die Entsprechung/Korrespondenz zwischen “grammatical or other units or categories of the 2 languages, considered in abstraction from actual text.”; sind zwei Sprachen in ihren Systemen/Strukturen eng verwandt, so ist Annäherung an formale Korrespondenz eher möglich als bei 2 Sprachen mit völlig unterschiedlichen Strukturen.

Pauschale Äquivalenzbegriffe E. A. Nida (1964)

Übersetzen ist kein rein linguistischer (Kodewechsel) Vorgang, sondern v.a. ein kommunikationswissenschaftlicher Vorgang, an dem 3 wesentliche Faktoren beteiligt sind: Sender, Mitteilung und Empfänger.



Formale Äquivalenz

Möglichst genaue Wiedergabe von Form und Inhalt des AS-Textes in der Zielsprache. Formale Aspekte wie Syntax, Wortstellung, Idiome sollen im Text wieder erscheinen.

Dynamische Äquivalenz

Sie orientiert sich am Empfänger, d. h. sie soll beim ZS-Leser die gleiche Wirkung erzielen wie beim AS-Leser. Die Forderung nach dynamischer Äquivalenz beinhaltet auch die Einhaltung der Zielsprachen-Normen: die Übersetzung soll natürlich wirken und verständlich sein – also nicht als Übersetzung erkennbar sein.

Pauschale Äquivalenzbegriffe H. G. Hömig/P. Kussmaul (1982)

Der notwendige Grad der Differenzierung (Entscheidung des Übersetzers in Bezug auf die Informationsmenge, die für den Zieldestler im Vergleich zum präsupponierten Hintergrundwissen des Ausgangstexters zusätzlich verbalisiert werden muss): textabhängige Entscheidung des Übersetzers



Pauschale Äquivalenzbegriffe K. Reiß/ H. J. Vermeer (1984)

Adäquatheit

ist ein prozess- und zielorientierter Begriff und definiert als Relation zwischen Ziel- und Ausgangstext bei konstanter Beachtung eines Zwecks, den man mit dem Translationsprozess verfolgt, d. h. sie ist dem Skopos untergeordnet.

Äquivalenz

ist ein produktorientierter Begriff und stellt nach Reiß/Vermeer eine Sondersorte von Adäquatheit bei Funktionskonstanz (auf ranggleicher Ebene die gleiche kommunikative Funktion erfüllen) zwischen Ausgangs- und Zieltext dar.

Pauschale Äquivalenzbegriffe M. Snell-Hornby (1986)

- weist auf den unterschiedlichen Gebrauch und die damit verbundene Vagheit und Ambiguität des Terminus „Äquivalenz“ in der Übersetzungswissenschaft hin
- kommt auf Grund einer etymologischen Betrachtung und eines kontrastiven linguistischen Vergleichs der Termini „equivalence“ und „Äquivalenz“ zu dem Schluss, dass der stark vorbelastete Äquivalenzbegriff als Maßstab zur Beurteilung einer Übersetzung nicht geeignet ist, da er einerseits als Entlehnung aus den exakten Wissenschaften zu statisch und eindimensional ist und eine Symmetrie vortäuscht, die zwischen Sprachen nicht gegeben ist, und andererseits als übersetzungswissenschaftlicher Terminus durch den Versuch der Aufgliederung bis zur Bedeutungslosigkeit verwässert wurde

Pauschale Äquivalenzbegriffe M. Snell-Hornby (1986)

EQUIVALENCE (EN)

≠

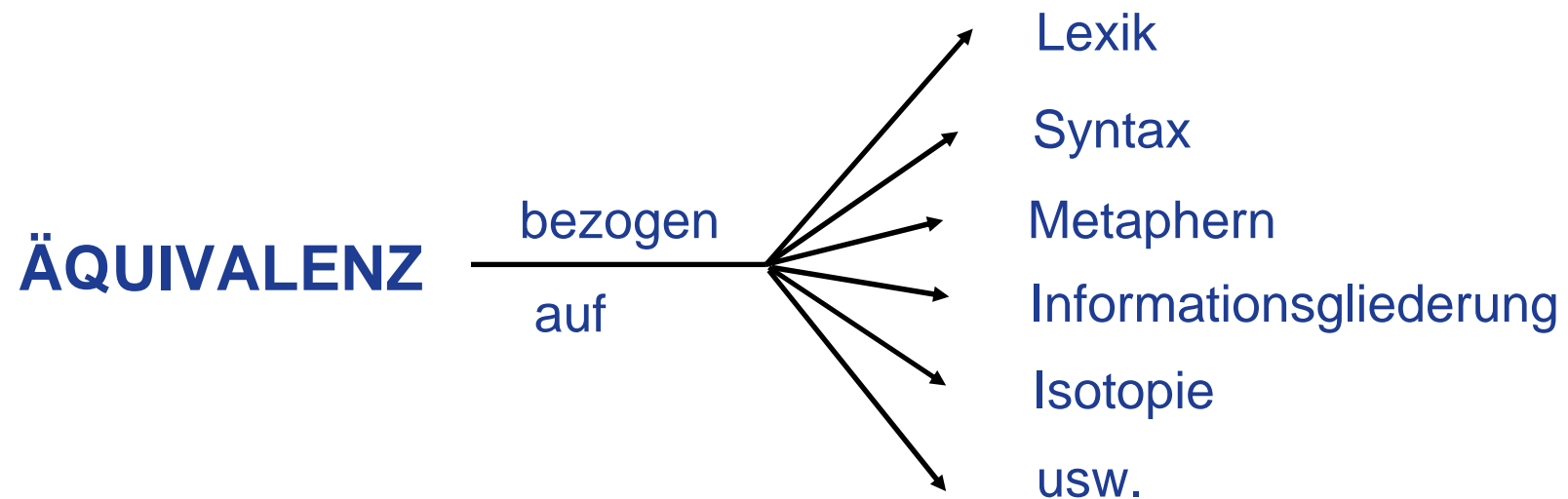
**ÄQUIVALENZ
(DE)**

Translation

Äquivalenz

Textanalyse

Relative Äquivalenzbegriffe in der Übersetzungswissenschaft



Relative Äquivalenzbegriffe in der Übersetzungswissenschaft G. Jäger (1975)

Kommunikative Äquivalenz

Texte unterscheiden sich voneinander durch ihren kommunikativen Wert, d. h. durch unterschiedliche Effekte, die der Text hervorruft.

Kommunikative Äquivalenz ist dann gegeben, wenn in einem Kommunikationsprozess (Translation) der kommunikative Wert erhalten bleibt (kommunikativ äquivalent).

- **Aktuelle signifikante Bedeutung**
- **Aktuelle Gliederung**
- **Intralinguale pragmatische Bedeutung**

Relative Äquivalenzbegriffe in der Übersetzungswissenschaft **W. Koller (1979)**

- Denotative Äquivalenz
- Konnotative Äquivalenz
- Textnormative Äquivalenz
- Pragmatische Äquivalenz
- Formale Äquivalenz

Relative Äquivalenzbegriffe in der Übersetzungswissenschaft J. Albrecht (1990)

Relativierter Äquivalenzbegriff

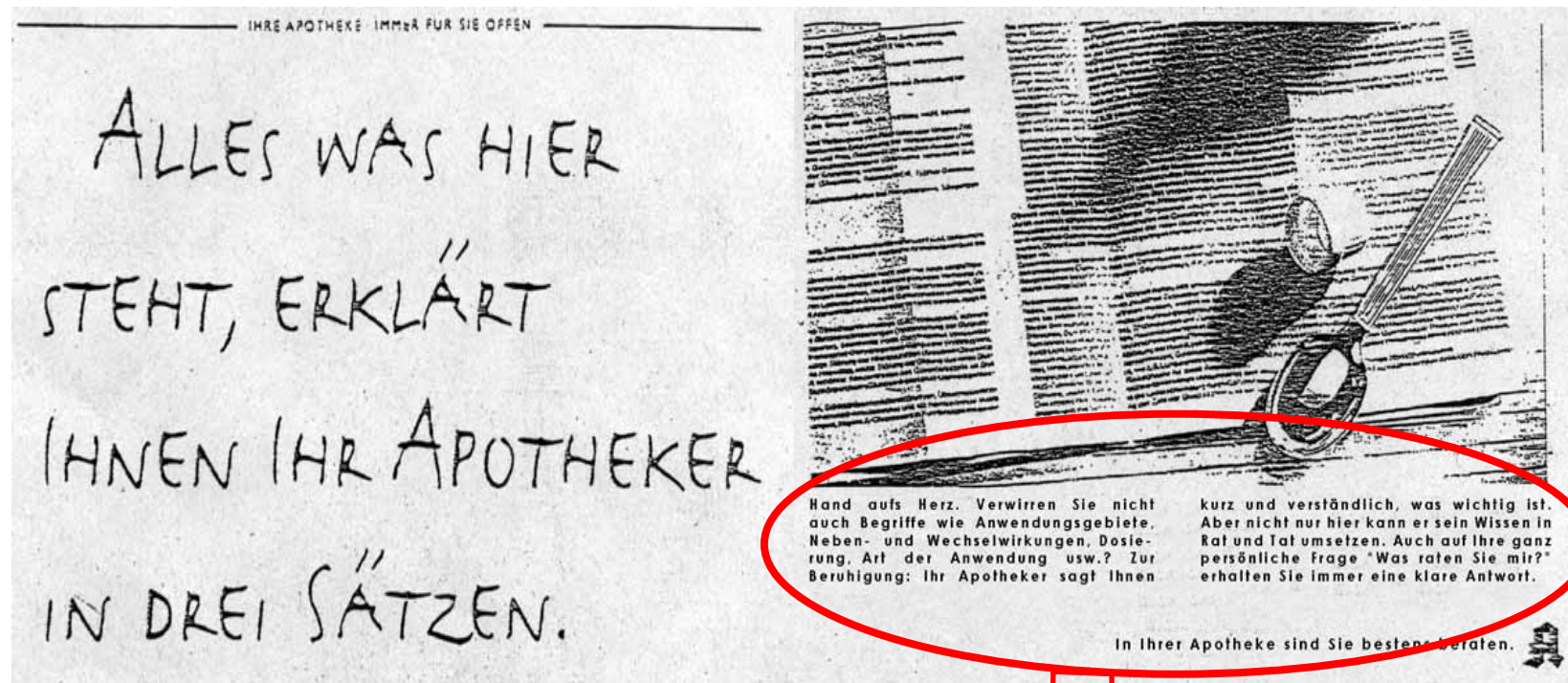
Hierarchisierte Invarianzanforderungen
(vom Übersetzer zu erstellen)

Invarianz – Äquivalenz – Adäquatheit

Äquivalenz und Adäquatheit

relative Begriffe haben nur Aussagekraft, wenn sie auf die Invarianzforderungen des Übersetzers bezogen werden

Anwendung: Denotative und pragmatische Äquivalenz im Konflikt



Anwendung: Denotative und pragmatische Äquivalenz im Konflikt

Hand aufs Herz: Verwirren Sie nicht auch Begriffe, wie Anwendungsgebiete, Gegenanzeige, neben- und Wechselwirkungen, Dosierung, Art der Anwendung usw.? Zur Beruhigung: Ihr Apotheker sagt Ihnen kurz und verständlich, was wichtig ist. Aber nicht nur hier kann er sein Wissen in Rat und Tat umsetzen. Auch auf Ihre ganz persönliche Frage: „Was raten Sie mir?“ erhalten Sie immer eine klare Antwort.

In Ihrer Apotheke sind Sie bestens beraten.

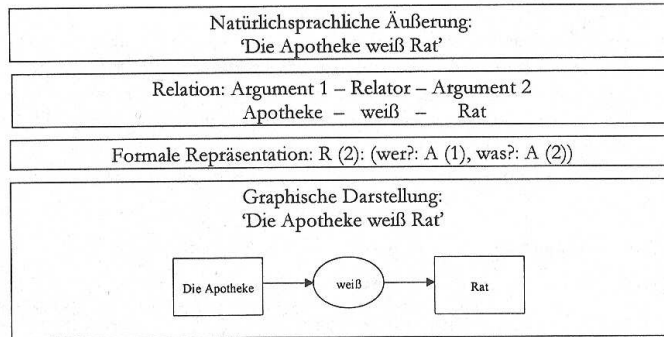
Äquivalenz

		8. Referenz 8.1 Explizit 8.2 Implizit	9. Satzkonnectoren 9.1 Explizit 9.2 Nicht vorhanden	10. Interpunktion 10.1 Normgercht 10.2 Nicht norm- gerecht	11. Autor-Leser- Verhältnis 11.1 Autorbezogen 11.2 Sachbezogen 11.3 Leserbezogen	12. Fokussierung 12.1 Vorhanden 12.2 Nicht vor- handen	13. Angesprochene Kulturmuster 13.1 Beipackzettel 13.2 Logo
1.	Ihre Apotheke immer für Sie offen	8.1	9.2	10.1	11.3	12.1	---
2.	Alles was hier steht, erklärt Ihnen Ihr Apotheker in drei Sätzen	8.1	9.2	10.2	11.3	12.1	---
3.	Abbildung	---	---	---	---	---	13.1
4.	Hand aufs Herz	8.2	9.2	10.1	11.3	12.2	---
5.	Verwirren Sie nicht auch Begriffe wie Anwendungsgebiete, Gegenanzeigen, Neben- und Wechselwirkungen, Dosierung, Art der Anwendung usw.?	8.1	9.2	10.1	11.3	12.2	---
6.	Zur Beruhigung:	8.2	9.2	10.1	11.2	12.2	---
7.	Ihr Apotheker sagt Ihnen kurz und verständlich, was wichtig ist.	8.1	9.2	10.1	11.3	12.2	---
8.	Aber nicht nur hier kann er sein Wissen in Rat und Tat umsetzen.	8.1	9.1	10.1	11.2	12.1	---
9.	Auch auf Ihre ganz persönliche Frage „Was raten sie mir?“ erhalten Sie immer eine klare Antwort.	8.1	9.1	10.1	11.3	12.1	---
10.	In Ihrer Apotheke sind Sie bestens beraten.	8.1	9.2	10.1	11.3	12.1	---
11.	Symbol	8.1	---	---	11.2	---	13.2

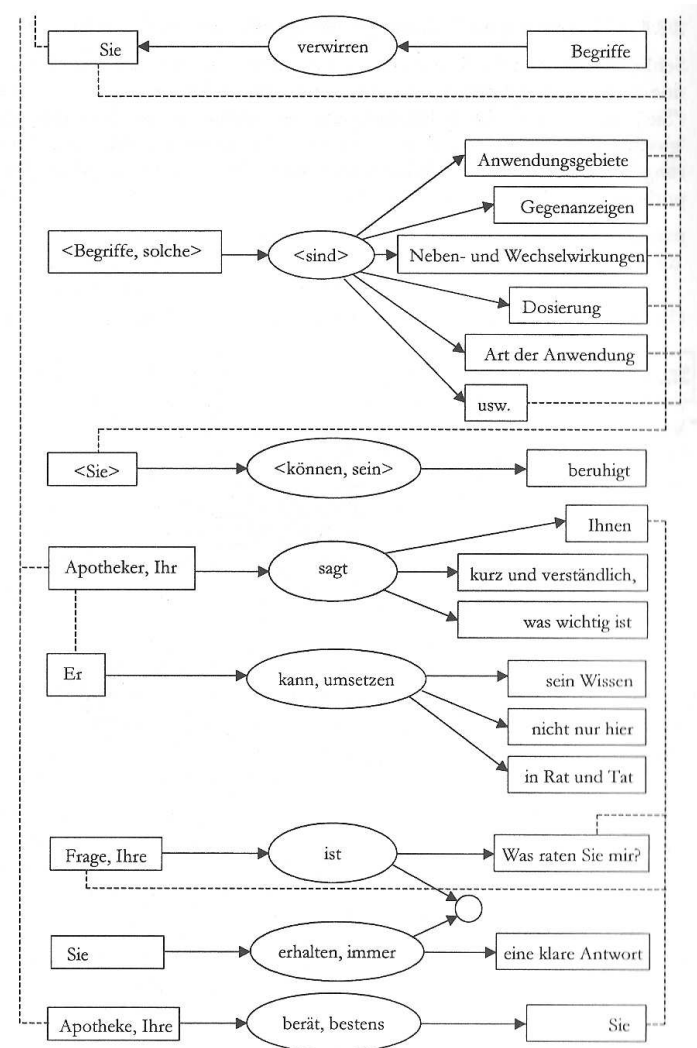
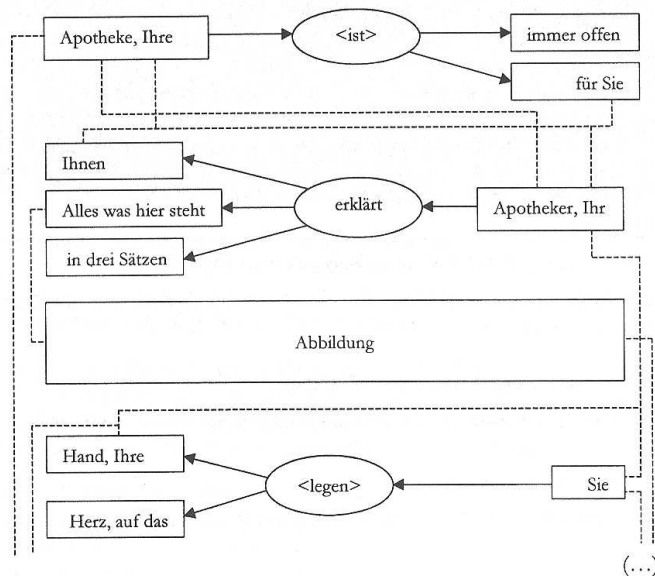
Teile der Aspektmatrix[1]

Äquivalenz

Beispiel⁹:

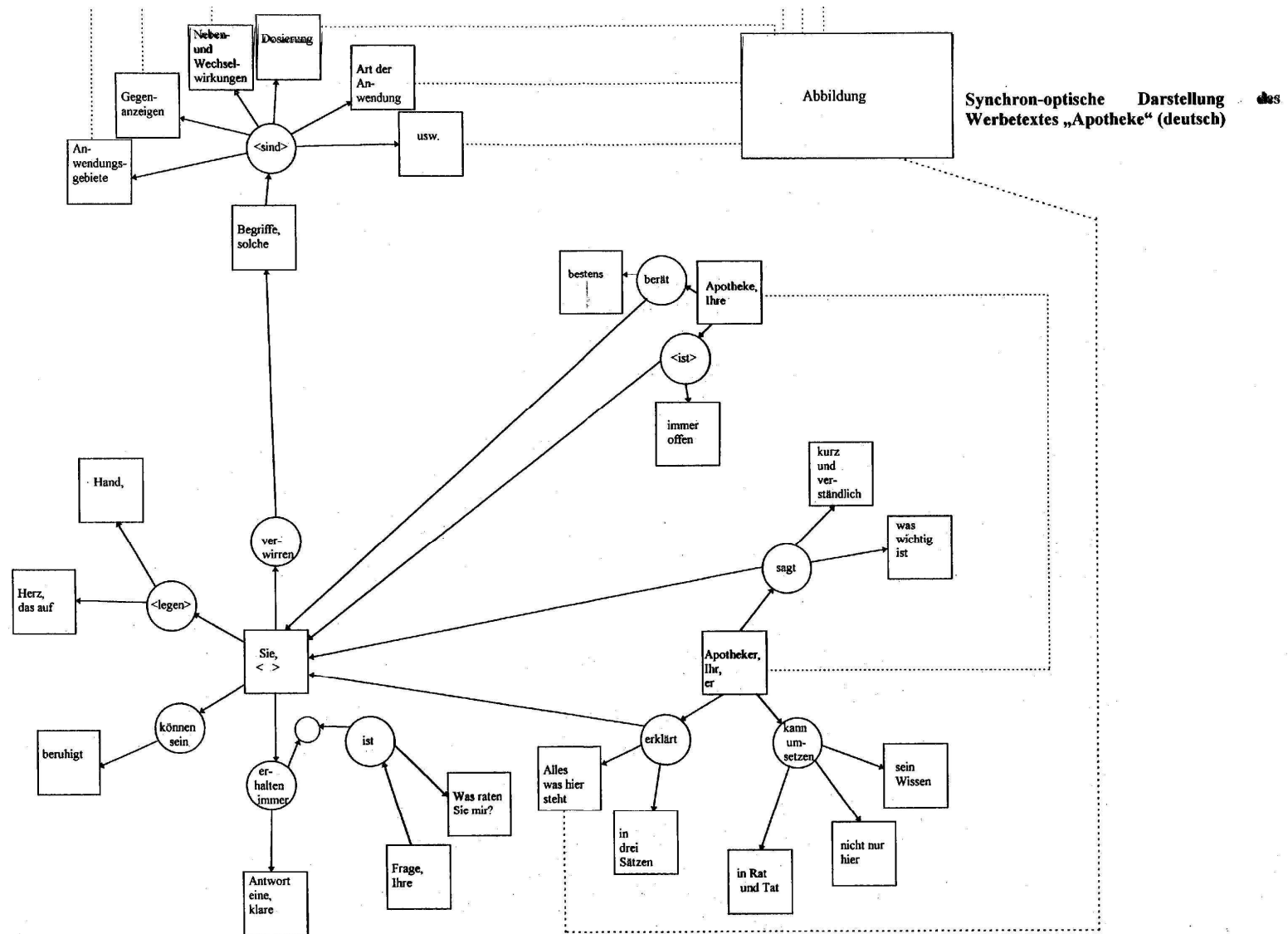


Auf der Basis der Äußerungsfolge in 3.2.1 lassen sich nun die Relationen linear darstellen:



Lineare Netzdarstellung des Apothekertextes

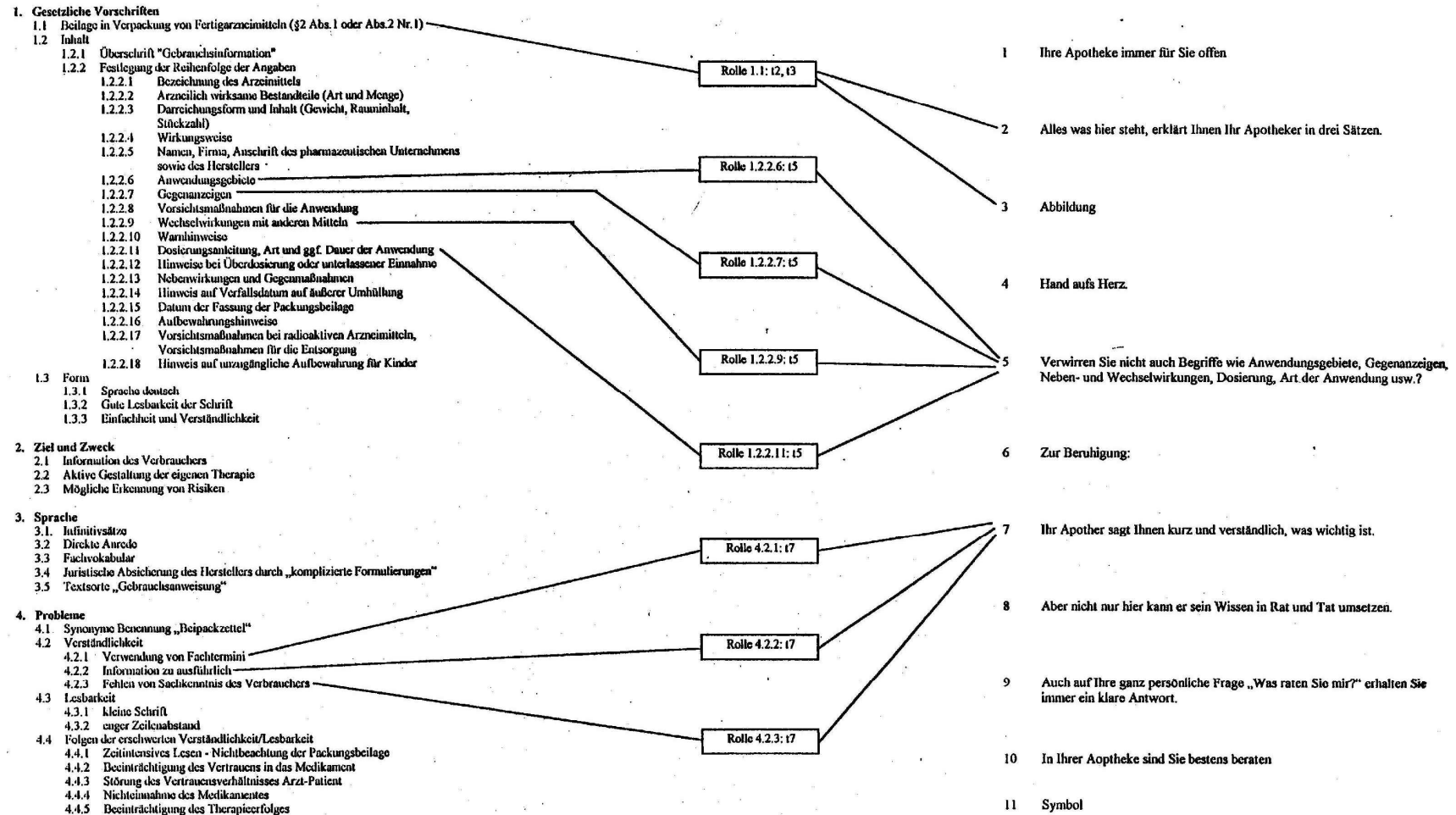
Äquivalenz



Synchrone Netzdarstellung des Apothekertextes

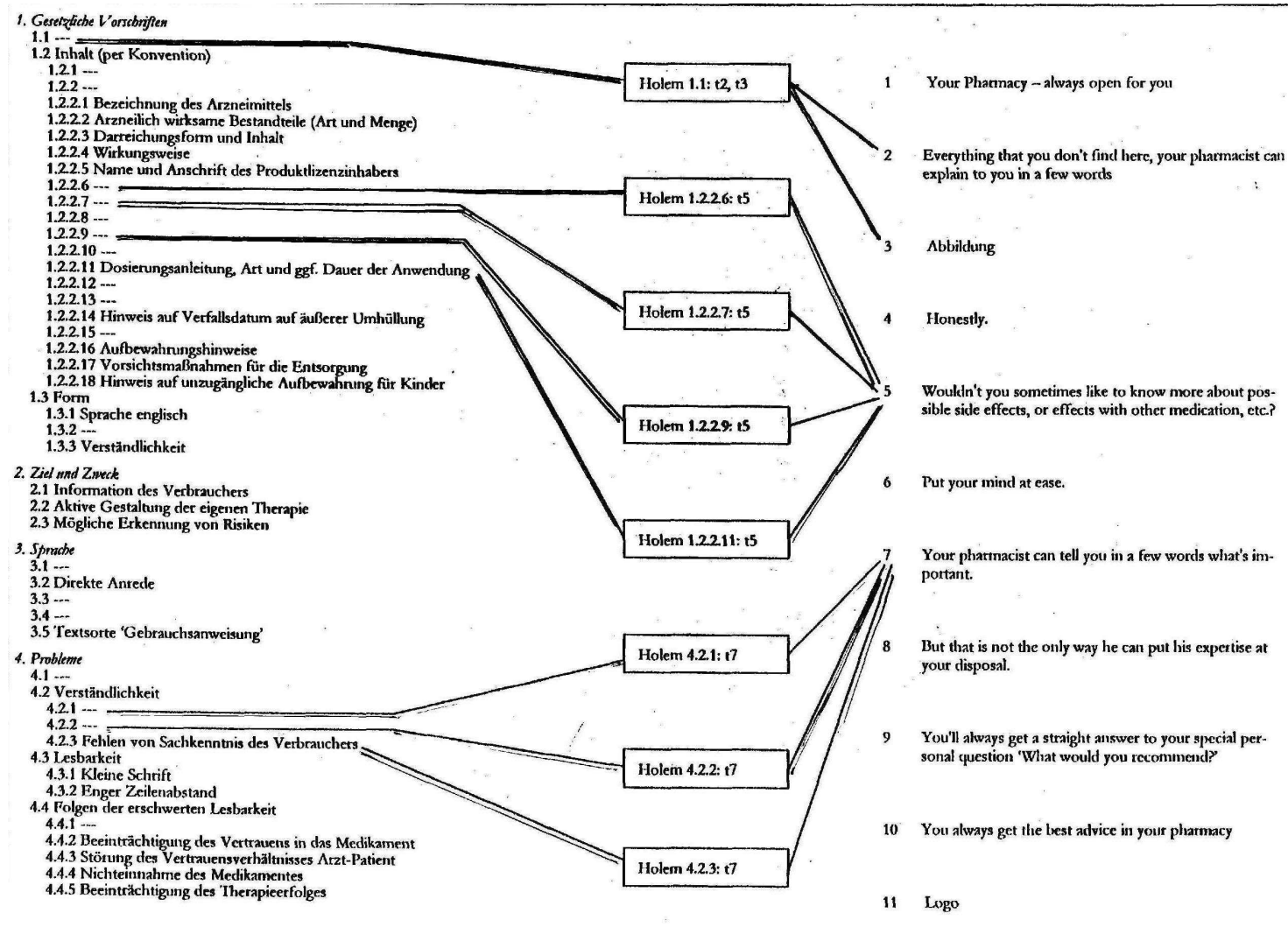
Äquivalenz

Systemskelett des Kultursystems "Packungsbeilage" (deutsch) und Textausführung



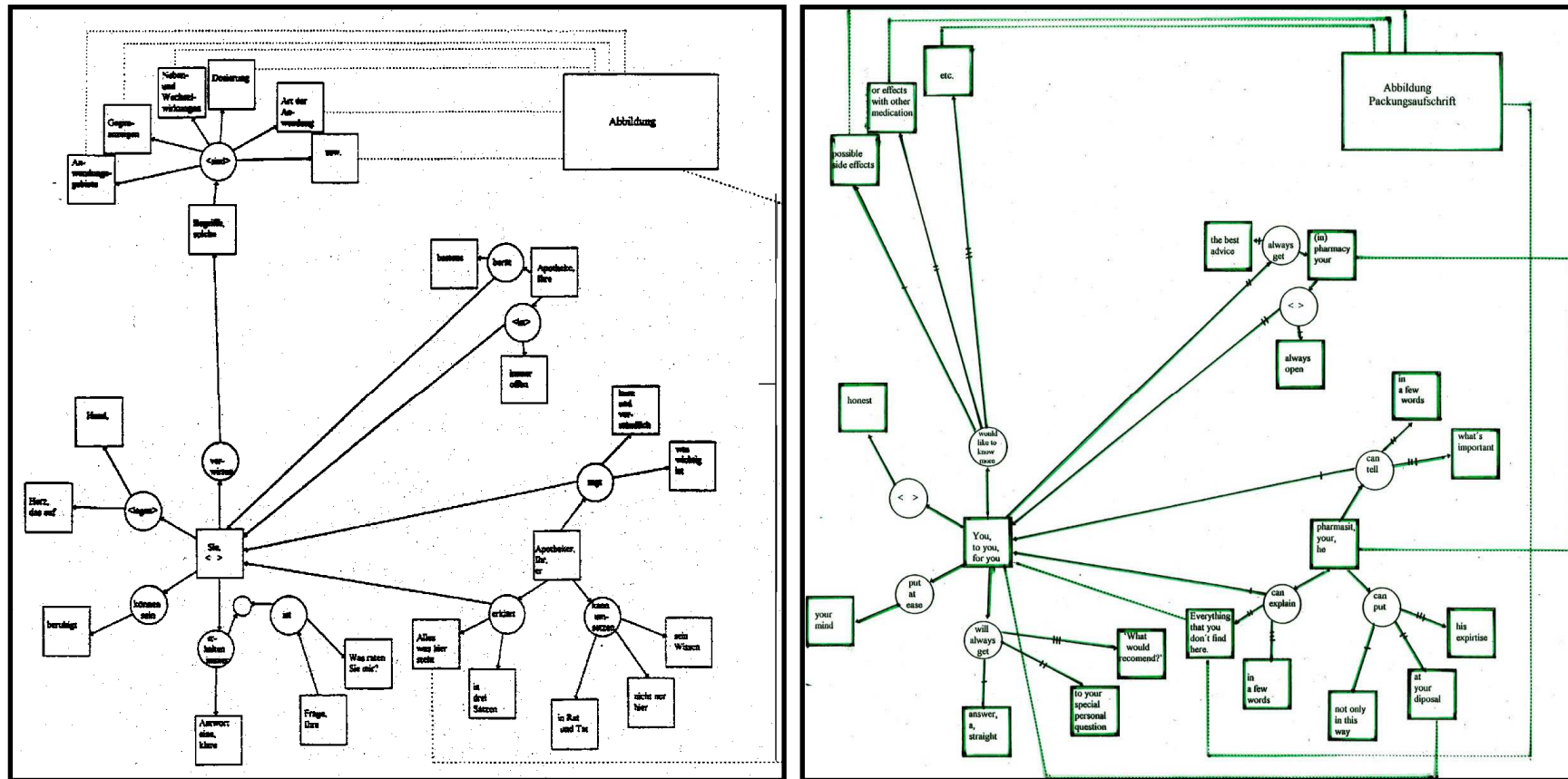
System und Text (Konkretisierung)

Äquivalenz



System und Text (Konkretisierung englisch)

Äquivalenz



Deutsch und English im direkten Vergleich

Literatur zur Äquivalenz

Albrecht, J. (1990). „Invarianz, Äquivalenz, Adäquatheit“. In: R. Arntz, G. Thome (Hrsg.) *Übersetzungswissenschaft: Ergebnisse und Perspektiven*. Festschrift für Wolfram Wilss zum 65. Geburtstag. Tübingen: Narr. S. 71-81.

Catford, J. C. (1965). *A linguistic theory of translation: an essay in applied linguistics*. Oxford: UP.

Jäger, G. (1975). *Translation und Translationslinguistik*. Halle: VEB Niemeyer.

Koller, W. (1983). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Heidelberg: Quelle & Meyer.

Melby, A. (1990). „The Mentions of Equivalence of Translation“. In: *META*, XXXV, II, 1990. S. 207-213.

Nida, E. (1964). *Towards a Science of Translating*. Leiden: Brill.

Snell-Hornby, M. (1986). „Übersetzen, Sprache, Kultur.“ Einleitung zu *Übersetzungswissenschaft: eine Neuorientierung*. Tübingen: Francke. S. 9-29.

Vermeer, H.-J./Reiß, K. (1984). *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer.